

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 46.

23. Jahrgang.

1903.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 10. Juni.

Insertions-Gebühren für die viermal gepaltene  
Corpuszelle oder deren Raum 10 Pf., Kellame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstaag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Frankreich und Marokko.

Der Ueberfall, welchen die räuberischen Beduinenstämme der marokkanischen Dase Fijig auf den neuen Generalgouverneur von Algerien, Zonnart, und die ihn begleitende militärische Eskorte ins Werk gesetzt haben, gibt der französischen Regierung offenbar den recht erwünschten äußeren Anlaß zu einem militärischen Vorstoß gegen Marokko. Denn mit einer für afrikanische Verhältnisse bemerkenswerten Schnelligkeit ist im Südwesten Algeriens ein französisches Expeditionskorps zusammengedogen worden, das den unruhigen marokkanischen Nachbarn eine gründliche Lektion erteilen soll. Es wird in Pariser politischen Kreisen sogar behauptet, daß der Ueberfall von Fijig seitens der französischen Regierung abichtlich angezettelt worden sei, um hierdurch eine geeignete Handhabe zu einem plausibeln Vorgehen gegen Marokko und zur Erweiterung der französischen Macht und Interessensphäre in Nordafrika zu erhalten, wobei man hervorhebt, Herr Zonnart habe seinen politischen Pfingstausflug nach dem Westen und Süden Algeriens bewußt bis in die nächste Nähe der durch die antifrönsösische Gesinnung ihrer Bewohner bekannten Dase Fijig ausgebeutet, seine Eskorte sei deshalb auch ungewöhnlich stark gewesen. Doch gleichviel, ob der jüngste aufregende Vorgang im algerisch-marokkanischen Grenzgebiet wirklich auf eine französische Provokation zurückgeführt werden muß oder ob ihm lediglich die überlestezte Raublust und der Franzosenhaß der Eingeborenen von Fijig zu Grunde liegen — sicherlich kommt der Zwischenfall den Pariser Machthabern ganz gelegen, um einen militärischen Spoziergang nach Marokko zu inszenieren und die Grenze Algeriens im Westen abermals hübsch abzurunden.

Allerdings steht es noch dahin ob sich die französische Expedition gegen die Fijig-Dase tatsächlich nur zu einer kriegerischen Promenade gestalten oder ob das Unternehmen doch größere Kraftanstrengungen seitens der Franzosen erfordern wird. Wenigstens sollen die marokkanischen Stämme in jenen Gegenden entschlossen sein, den Franzosen den hartnäckigsten Widerstand zu leisten und ihnen sogar den heiligen Krieg zu erklären, bereits sollen sie auch von anderen Stämmen bedeutende Verstärkungen erhalten haben. Indessen kann es schon jetzt kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch der anhebende neue Feldzug Frankreichs gegen die Marokkaner ebenso mit dem schlechtliden Siege der französischen Waffen enden wird, wie dies schon bei allen vorangegangenen Kriegen zwischen Frankreich und Marokko der Fall gewesen ist. Seit den länger als siebzig Jahren, welche nunmehr die Franzosen in Algerien herrschen, ist es zwischen ihnen und den marokkanischen Nachbarn zu öfteren kriegerischen Konfliktten gekommen, die aber jedesmal die völlige Niederlage der Marokkaner zur Folge hatten, die trotz ihrer numerischen Uebermacht den weit besser bewaffneten, disziplinierten und geführten Franzosen durchaus nicht die Spitze zu bieten vermochten. Besonders ist da die Schlacht am Fluße Jely vom 14. August 1844 zu erwähnen, in welcher das große marokkanische Heer von dem viel schwächeren französischen Heer unter Marschall Bugeaub völlig geschlagen und auseinander gesprengt wurde. Auch der bevorstehende neueste Waffengang zwischen den Franzosen und den Marokkanern wird zuletzt sicherlich mit dem Siege der ersteren enden, obschon die Schwierigkeiten nicht zu verkennen sind, die in den Wüstengebieten im äußersten Südwesten Algeriens mit

einem regelrechten Feldzuge für die Franzosen verbunden sein würden.

Die Franzosen werden natürlich nach der Bestrafung der feindlichen marokkanischen Stämme die reiche Dase Fijig als „Faustpfand“ besetzen, womit die Unklammerung Marokkos durch den mächtigen französischen Nachbar eine weitere Ausdehnung erföhre. Der französische Ministerpräsident Combes hat sich allerdings becks, öffentlich zu erklären, daß Frankreich nichts wie die Herstellung der Ruhe und Sicherheit im französisch-marokkanischen Grenzgebiete des Südens erstrebe und daher keineswegs die Eroberung oder die Besitzergreifung der betreffenden marokkanischen Landesteile beabsichtige. Ob die übrigen in Marokko interessierten Mächte diese französische Versicherung für bare Münze nehmen werden, das bleibt noch abzuwarten; mit der Möglichkeit, daß durch die Fijigaffäre die marokkanische Frage abermals aufgerollt zu werden droht, ist immerhin zu rechnen.

## Rundschau.

Berlin, den 8. Juni 1903.

Die Kaisertage in Frankfurt und Wiesbaden verlaufen in harmonischster, durch keinen Zwischenfall getrübt, Weise. In beiden Städten ist das Kaiserpaar Gegenstand warmer und aufrichtiger Huldigungen seitens weiter Bevölkerungskreise. Von Wiesbaden aus erwiderte der Kaiser auch den ihm übermittelten telegraphischen Huldigungsgruß der in Karlsruhe tagenden Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft. Er dankte dem Vorsitzenden der Versammlung, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, gleichfalls telegraphisch für die ihm dargebrachte freundliche Ovation, betonte sein lebhaftes Interesse an den Arbeiten der Kolonialgesellschaft und wünschte ihrem patriotischen Wirken auch fernerhin reichen Erfolg.

Das Kaiserpaar ist am Montag Vormittag aus Wiesbaden wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Am Sonntag Abend hatten die Majestäten die vierte Festvorstellung im Wiesbadener Hoftheater, bei welcher die Oper „Armede“ gegeben wurde, besucht. Die Abreise des Kaiserpaars nach der Wiltparkstation erfolgte dann gegen 11 Uhr, wobei auch u. A. der greise König von Dänemark trotz der späten Abendstunde auf dem Bahnhofo anwesend war. Der Kaiser verabschiedete sich von dem dänischen Monarchen in überaus herzlicher Weise; ebenso herzlich war die Verabschiedung zwischen der Kaiserin und dem Könige.

Der vorliegende Rechnungsabluß der sächsischen Staatsbahnen für das Jahr 1902 weist einen Ueberfluß von 35 699 931 Mark der Einnahmen über die Ausgaben auf, was gegenüber dem Voranschlag ein Mehr von 5 355 861 Mark und im Vergleich zum Nettoertrag der sächsischen Staatsbahnen vom Jahre 1901 ein Mehr von 7 491 197 Mark darstellt. Das ist allerdings ein über Erwarten günstiger Rechnungsabluß der sächsischen Staatsbahnverwaltung für das vergangene Jahr, der aber leider nur den Fehler besitzt, daß er weniger auf erhöhte Einnahmen als vielmehr auf ein peinliches Sparsystem zurückzuführen ist. Z. B. sind bei der Unterhaltung und Ergänzung des Inventars und an Betriebsmaterialien 1 393 575 Mark, bei der Bahnunterhaltung 3 794 214 Mark, bei der Unterhaltung der Betriebsmittel und maßgebenden Anlagen sogar 4 367 794 Mark gespart worden. Es

ist selbstverständlich, daß ein weiteres derartiges Sparsystem nur unter bedenklicher Gefährdung der Sicherheit und Zuverlässigkeit des Betriebes auf den sächsischen Staatsbahnen durchgeführt werden könnte.

Der Standesherr Fürst Ferdinand Maximilian von Henburg-Wiblingen ist in Wächtersbach infolge des Schrecks über einen in seinem Schlafzimmer ausgebrochenen Brand gestorben.

Zwei sozialdemokratische Stadtverordnete in Halle sind wegen Verleumdung, der eine zu einem Monat Gefängnis, der andere zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil sie behauptet hatten, es hätten sich Polizeibeamte mit Beschwerden über den Dienst an sie gewandt. Zur Widerlegung dieser Behauptung waren sämtliche 217 Polizeibeamte der Stadt Halle als Zeugen vorgeladen.

Der Unfall, von dem der deutsche Kreuzer „Amazone“ im französischen Hafen Brest betroffen wurde, hat zu einem deutsch-französischen Höflichkeitstausch geführt. Im Spezialauftrag Kaiser Wilhelms traf der deutsche Marineattaché in Paris, Kapitän Siegel, am Freitag in Brest ein und dankte dem dortigen Marinepräfelten für den französischerseits der „Amazone“ geleisteten Beistand. Später empfing Kapitän Siegel den Gegenbesuch des Präfelten, alsdann sprach Siegel beim Generalstabschef Admiral de Barbezac und beim Admiral Melchior vor. Der letztere hatte die Arbeiten bei der Wiederflottmachung der „Amazone“ geleitet. Abends fand auf der Marinepräfelatur ein Diner zu Ehren des deutschen Marineattachés statt.

Offenburg in Baden büßte die einzige deutsche Stadt sein, die Frauen aktiven Anteil an der Gemeindeverwaltung gewährt. Unter Zustimmung der Regierung wurden neuerdings in die städtische Kommission sieben Frauen berufen, die in gleichem Umfang wie die Männer Sit und Stimme haben. Bei der Auswahl dieser Frauen wurden die politischen und konfessionellen Verhältnisse der Stadt gleichmäßig berücksichtigt. Auch in der städtischen Schulkommission nimmt eine Dame eine gleichberechtigte Stellung ein.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus beantwortete Ministerpräsident v. Körber eine Interpellation über die Unruhen in Laibach, die hierbei vorgekommenen Ausschreitungen scharf verurteilend. Im weiteren Verlaufe der betreffenden Sitzung richtete der Kroatte Borcic in Vertretung eines Dringlichkeitsantrages wegen des zurückgewiesenen Gesuchs der kroatischen und florentischen Reichsratsabgeordneten um eine Audienz beim Kaiser, wegen Befanngabe der Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung über die Laibacher Vorgänge u. s. w. heftige Angriffe auf den Ministerpräsidenten, welche von diesem aber energisch zurückgewiesen wurden.

Frankreich. Ueber den Fortgang der begonnenen französischen Strafexpedition gegen die räuberischen Beduinenstämme der marokkanischen Dase Fijig lagen bis Ende voriger Woche keine neueren Nachrichten von Belang vor. In Pariser politischen Kreisen wird übrigens behauptet, die Marokkaner von Fijig seien französischerseits zu den von ihnen ausgeführten Angriffen auf den Generalgouverneur von Algerien, Zonnart, und die denselben begleitende Truppenkolonne mit Absicht herausgefordert worden, um dann der französischen Regierung eine bequeme Ausrede für den Vorstoß auf Fijig zu gewähren. Das wäre allerdings ein

eigentümlicher Schatzzug der französischen Politik in der marokkanischen Frage!

— Der Vulkan Mont Pelé auf Martinique entwickelt seit einigen Tagen erneut eine heftige Tätigkeit.

**Italien.** In der italienischen Deputiertenkammer fand am Freitag eine Auseinandersetzung zwischen der Regierung und den Sozialisten über den bevorstehenden Gegenbesuch des Kaisers von Rußland in Rom statt. Seitens der letzteren erklärte Morgari, die italienischen Sozialisten könnten den russischen Herrscher nicht ohne Protektionen empfangen, da Zar Nikolaus seinem Volke noch keine Verfassung gegeben habe. Minister Bacelli legte unter lebhafter Zustimmung des Hauses Verwahrung gegen die Ausfertigungen Morgari ein und betonte, keine italienische Partei dürfe die Pflichten der Gastfreundschaft und Höflichkeit gegenüber einem fremden Souverän verletzen.

**England.** Die englischen Liberalen machen energisch Front gegen die Schutzpläne des Kolonialministers Chamberlain. Campell-Bannermann, einer der Führer der liberalen Partei Englands, hielt eine Rede zu Perth, in der er darauf hinwies, daß England das Freihandelsystem erprobt habe und daß letzteres in den vergangenen 50 Jahren noch jeden Tag seine Segnungen für England erwiesen habe. Campell-Bannermann charakterisierte die sozialistischen Bestrebungen Chamberlains dahin, derselbe sei lediglich bemüht, durch Bande des Eigennutzes das britische Reich zusammenzuschweißen. Aber er, Campell-Bannermann, glaube nicht, daß solche schmüßigen Bande nötig seien, um das Reich zu erhalten. Nach den Zolltarifen würden die Trusts kommen und das Ende werde der nationale Versuch sein.

**Rußland.** Der russische Kriegsminister General Ruropatkin wird gelegentlich seiner ostasiatischen Inspektionsreise am 14. Juni in Tokio, der Hauptstadt Japans, erwartet. Sein Aufenthalt daselbst ist auf drei Tage berechnet; es sind japanischerseits verschiedene Festlichkeiten zu Ehren des erwarteten russischen Gastes geplant. Der bevorstehende Besuch General Ruropatkins in der japanischen Hauptstadt beweist jedenfalls, daß die Gegensätze zwischen Rußland und Japan wegen der Mandchurerei und Koreas nicht so einschneidender Art sein können, wie dies hie und da immer wieder behauptet wird.

**Balkanhalbinsel.** In den von den revolutionären Unruhen durchwühlten Gebieten der europäischen Türkei beginnt sich Notstand zu zeigen. Es wird sogar befürchtet, daß derselbe teilweise eine Hungersnot erzeugen werde.

**Afrika.** Die dem König Alfonso von Spanien vom Ministerspräsidenten Silvela gemachte Mitteilung, der Aufstand in Marokko sei vollständig unterdrückt, nimmt sich einigermaßen wunderlich aus. Woher hat denn der Herr Silvela diese sensationelle Kunde, die mit dem bisherigen Verlaufe der Ereignisse in Marokko durchaus in Widerspruch steht?

— Die Konvention von Bloemfontein ist am Freitag in allen Parlamenten der südafrikanischen Kolonien Englands zur Ratifikation gebracht worden. Im Kapparlament begleitete der Gouverneur die Einbringung der Konvention mit einer Rede, in der er die Aufforderung an alle Teile der Bevölkerung richtete, zusammenzutreten, daß die Kapkolonie der führende Staat in Südafrika werde.

**Amerika.** Der deutsche Dampfer „Deutschland“, welcher in Gedney-Kanal vor der amerikanischen Küste infolge der dichten durch die tanabischen Waldbrände verursachten Rauchwolken auf Grund geraten war, ist wieder flott geworden und hat die Weiterfahrt fortgesetzt.

— Amerika zieht in den chinesischen Gewässern ein Geschwader unter Admiral Evans zusammen.

## Locales und Provinzielles.

**Grottkau,** den 9. Juni 1903.

— (Der Männer-Gesang-Verein) begeht Sonntag den 21. d. Mts., das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens und hat dazu die Vertreter der königl. und städtischen Behörden, die Gesellschaft, sowie sämtliche Vereine der Stadt zur Teilnahme eingeladen. Das Fest beginnt am genannten Tage mit einem Festguge, zu welchem die Vereine mit ihren Fahnen um 2 Uhr Nachmittags auf

dem Schießhausplatz antreten; Punkt 2½ Uhr setzt sich der Festzug in Bewegung und zwar die Kesslerstraße entlang den Ring und nimmt vor dem Denkmal Aufstellung, weil dort ein besonderer Festplatz ist; Vortrag eines Jubelchor's für Männerchor, Festspreche, Ueberreichung eines Fahnenbandes und eines goldenen Kranzes, geknüpft von den Damen der Mitglieder des Vereins, durch eine der Ehrenjungfrauen, Einbrechung der Ehrenkränze, der Ehrenjungfrauen in den Festzug, Johann Maria nach dem Schießgarten und dort Instrumental- und Vokal-Konzert; ersteres wird durch die verstärkte Stadtkapelle ausgeführt, letzteres durch die Sänger des Männer-Gesang-Vereins „Eintracht“, des Gesellen, des Meistervereins und dem Jubelverein und wird Massenshüre und Einzel-Vorträge darbieten. Die Vorbereitungen zu letzteren werden seit Wochen mit allem Eifer betrieben. Der Aufenthalt im Garten ist bis 8½ Uhr gedacht, dann findet für die Mitglieder des Jubiläumvereins im Biergarten ein Ball statt.

— (Der kath. Meisterverein) hielt am Sonntag eine recht gut besuchte Sitzung ab. Nach Eröffnung derselben wurde ein neues Mitglied aufgenommen, dann hielt der Herr Vorsitzende einen recht anregenden und belehrenden Vortrag über den neuen Zolltarif; er erläuterte den Begriff „Zoll“, „Zarif“ und verbreitete sich dann des Ausführlichen über Hölle als: Finanzhölle, Schuldhölle, Zweck und Bedeutung derselben — und erterte reichlich Vorfälle. Das Sommerfest wird der Verein in Rücksicht auf das Jubiläumfest des Männer-Gesang-Vereins erst im Monat Juli beschließen. Nach verschiedenen Besprechungen wurde um 10 Uhr die Sitzung geschlossen.

— (Stiftungsfest der „Eintracht“.) Vorigen Sonntag feierte der Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ in seinem Vereinslokal, dem Reugebauer-Garten, sein 19. Stiftungsfest, welches durch die schlechte Witterung wohl fast beeinträchtigt, aber trotzdem recht gut besucht war. Um 1½ Uhr hatte sich der Verein in Pastor's Restauration versammelt und marschierte mit Musik und Fahne in sein Vereinslokal. Von einem Aufenthalt im Garten konnte der herrschenden Kälte und des feinen Staubregens wegen nicht die Rede sein, und nahmen die Mitglieder im Saale und den angrenzenden Lokalkaffee Platz, während die Stabkapelle in der Gesangsübungsstube sich platziert hatte und ihre lustigen Weisen in exakter Weise zu Gehör brachte. Die Konterpointen wurden durch den Vortrag diverser Gesangsstücke ausgefüllt und entwickelte sich bald eine gemüthliche Festimmung. Die Liebertafel wurde durch den vierstündigen Vortrag der Duvertüre: „Der Kalk von Bogdad“ bestens eingeleitet. Die sechs Chorproben der gesanglichen Darbietung waren durchweg neue und ausgezeichnet schöne Liebertafeln, welche von der Sängerschaft in wohlgeleiteter Weise zum Vortrag kamen, und den Sängern wie ihrem Liedervater wohlverdienten Beifall eintrugen. Ganz besonders aber gefielen die vier Einzelvorträge, und werden die Sänger in dem gezeigten Applaus einen Lohn für die gelebte Mühe und Arbeit gefunden haben. Das Gesamtergebnis des gesanglichen Teils ist ein vortreffliches, welches der „Eintracht“ zur Ehre gereicht. Hinterher fand ein Tanzkränzchen statt, welches eine reiche Beteiligung hervorrief, und die Mitglieder noch lange in Eintracht und Gemüthlichkeit bei einander versammelt hielt. Kein Mißton störte die Festimmung und darf die „Eintracht“ mit Befriedigung auf ihr Stiftungsfest zurückblicken.

— (Durchgegangene Pferde.) Gestern Nachmittag ging das Pferdegeschwader des Rittergutsbesizers Faust aus Poln.-Schwammendorf, Kreis Strehlen, durch, welches von dem Rutscher, der Einfälle zu besorgen hatte, ohne Aussicht auf dem hiesigen Ringe stehen gelassen worden war. Die Pferde rasteten die Königsstraße entlang über den Schießhausplatz nach der Koppitzer Chaussee zu, wo sie bei dem Wege an der Haberlorn'schen Dampfmaschine abbogen und nach der Königsdorferstraße galoppierten. Am Schlauchhose erst gelang es Fleischern die Pferde aufzuhalten und zum Stehen zu bringen. Glücklicherweise ist keinerlei Unglück entstanden, obwohl solches hätte sehr leicht geschehen können, da die auf der Königsstraße sich zu dieser Zeit aufhaltenden Kinder der äußersten Gefahr des Ueberrennens ausgesetzt waren. Einer Verfassung dürfte der Rutscher wegen seiner Fahrlässigkeit wohl kaum entgehen können.

— (Zwei Unfälle auf amerikanischen Schaukeln) veranlassen uns, gegen das auch von uns vor kurzer Zeit auf dem hiesigen Schauplatze beobachtete unsinnigst forcierte Schaukeln eindringlichst zu warnen. In Jauer fiel, wie wir schon berichteten, ein junges Mädchen aus einer amerikanischen Schaukel und starb an den Verletzungen, und in Reisse zog sich der Musikleiter Hornig der 5. Komp. Infanterie-Regiments 2 durch den Sturz eine Gehirnerschütterung zu, die ebenfalls den Tod zur Folge hatte. — Auch in Wagnig ereignete sich ein Unfall an einer betagten Schaukel, indem ein etwa 7jähriger Knabe von der schwingenden Schaukel so an die Stirn getroffen wurde, daß er beunruhigend fortgetragen werden mußte.

— (Unleserliche Unterschreften.) Viele Personen, deren Schrift sonst schön und deutlich ist, haben die üble Gewohnheit, ihren Namen oder wenigstens den letzten Teil desselben in einer nicht zu entziffernden Art und Weise zu schreiben. Diese Vepflogenheit ist namentlich in adelichen Kreisen weit verbreitet, findet sich aber sehr häufig im Kaufmannstande. Je höher die Behörde, desto unleserlicher die Unterschrift, diese Beobachtung kann man häufig machen. Die unleserliche Unterschrift bietet aber auch in rechtlicher Beziehung manche Gefahren. Von juristischer Seite wurde kürzlich in einem Fachblatte ausgeführt, daß, wenn das Gesetz für ein Rechtsgeschäft Schriftform vorschreibt, diesem Erfordernis bei Unleserlichkeit der Unterschrift nicht genügt werde. We dem auch sei, jedenfalls kann durch eine unleserliche Namensbezeichnung die Rechtsverfolgung sehr erschwert oder gar vereitelt werden, z. B. bei unleserlichen Akten und Indossamenten auf Wechseln. Als Aurostium berichtet die „Deutsche Juristen-

Zeitung“ folgendes: Ein Amtsrichter wollte auf einen Antrag nicht verfügen, weil er die Unterschrift des den Antrag stellenden Rechtsanwalts nicht lesen konnte, und gab den Antrag in unschriftlicher Form zurück. Der Anwalt wollte sich hierüber im Disziplinärwege beschweren, mußte aber, da er wiederum die Unterschrift des betreffenden Amtsrichters nicht entziffern konnte, erst das Gericht anfragen, welcher Richter diese Verfügung unterschrieben habe.

— (Statuten der Krankenkassen.) Nach Erlass des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juli 1883 und demnachst von neuem nach Erlass des Abänderungsgesetzes vom 10. April 1892 hat der Bundesrat, um eine Anleitung zur Aus- oder Umarbeitung von Kassenstatuten zu geben und dadurch die Durchführung des Gesetzes zu erleichtern, Entwürfe von Statuten für eine Orts-Krankenkasse und für eine Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse nebst Vorbemerkungen und Erläuterungen aufgestellt und im „Zentralblatt für das Deutsche Reich“ veröffentlicht. Durch das nunmehr im Reichsgesetzblatt verkündigte Abänderungsgesetz vom 25. Mai d. Js hat das Krankenversicherungsgesetz wiederum so wesentliche Abänderungen erfahren, daß eine Umarbeitung der großen Mehrzahl der Kassenstatuten nicht zu umgehen sein wird. Damit für diese Umarbeitung in ähnlicher Weise, wie aus Anlaß der beiden früheren Gesetze, eine Anleitung gegeben werde, ist dem Bundesrat nunmehr ein Entwurf für die notwendigen Abänderungen jener Musterstatuten zugegangen, der nach erfolgter Beschlußfassung des Bundesrates baldmöglichst veröffentlicht werden soll. Das neue Gesetz tritt seinem vollen Inhalte nach zwar erst mit dem 1. Januar 1904 in Kraft. Die Krankenkassen werden aber auf tun, die Beschlußfassung über die Änderungen ihrer Statuten möglichst frühzeitig zu bewirken, damit sich nicht die Genehmigungsanträge bei den höheren Verwaltungsbehörden zu sehr auf den Schluß des Jahres zusammenhängen und dann infolge Ueberlastung dieser Behörden unliebsame Verzögerungen entstehen. Sofern aber bis zum genannten Tage die Statuten einer Krankenkasse die nach der Novelle erforderlichen Abänderungen nicht rechtzeitig erfahren sollten, müssen letztere nach Bestimmung des Gesetzes durch die Aufsichtsbehörde mit rechtsverbindlicher Wirkung von Amte wegen vollen zogen werden.

— (Die Gerichtsferien) beginnen am 15. Juli und dauern bis zum 15. September. Auf Straf- und Mahnsachen haben die Gerichtsferien keinen Einfluß.

— (Bigeunerplage in Schlesien.) Die Bigeuner machen sich in unserer Provinz Schlesien wieder einmal recht lästig. Aus allen Teilen der Provinz laufen Beschwerdeberichte über Belästigungen durch Bigeuner ein. Besonders stark scheint diese Plage im Laubaner Kreise aufzutreten. Dort ziehen sie, wie berichtet wird, bettelnd von Haus zu Haus und flehen, was sie nur vorfinden. Einer Witwe in Gerlachheim stahlen sie in den letzten Tagen gelegentlich des Wahrtages 106 Mar.

**Neustadt O.S., 6. Juni. (Totschlag.)** Bei dem Einschlagen eines Grenzpfahles auf dem Haine zwischen seinem und seines Nachbarn Grundstück wurde der Stellensbesitzer Florian, erschlagen. Waylaw hatte den Pfahl etwas in den Garten seines Nachbarn gerückt. Darüber geriet Florian in Wut, ergriff die Nocke des Waylaw und ließ sie mit voller Wucht auf den Kopf des Waylaw niederfallen. Waylaw warnte in sein Haus, nannte hier noch den Namen des Mordtäters und brach dann tot zusammen.

**Cosel, 8. Juni. (Feuer.)** Gestern Vormittag brach in Wirauna Feuer aus. Infolge des herrschenden Windes übertrug sich der Brand auch auf die Nebengebäude, sodas insgesamt vier Wohnhäuser und drei Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer soll durch kleine Kinder, welche mit Streichhölzern spielten, verursacht worden sein.

**Nybnik, 5. Juni. (Tollmut.)** Gestern Abend wurde in das hiesige Julius-Krankenhaus schon wieder ein tollwutkrankes Mädchen eingeliefert. Es ist die 15jährige Franziska Schloßacker, Tochter eines Bergmanns aus Niedoberschütz, welche am 15. v. M. von einer fremden Katze gebissen wurde. Die Unluckliche fiel durch ihr unruhiges, sonderbares Benehmen in den letzten Tagen auf. Gestern Nachts 11½ Uhr brach die Tollwut aus. Nach ununterbrochenem Hulen und Toben trat heute Vormittag 10 Uhr der Tod ein. Eine Schwester des Mädchens, die 20jährige Hedwig S., wurde von dem tollwutkranken Tier noch erhablicher Weise verletzt, befindet sich jedoch bisher noch wohl, ohne Anzeichen einer Erkrankung. — Der obige Fall ist die vierte Tollwut-Erkrankung mit tödlichem Ausgange im hiesigen Kreise innerhalb des letzten Vierteljahres.

**Wreslau, 5. Juni. (Unterschlagungen.)** Ein Beamter des hiesigen Bankhauses G. Heimann hat hauptsächlich durch Fälschung des Kontos einer ihm nahestehenden Person, Unterschlagungen begangen, welche einen Geldbetrag von 120000 Mark nicht übersteigen. Die Mahrerfunde ist Ende vorigen Monats während seiner Urlaubsreise entdort worden.

**Trebnitz, 5. Juni. (Münzenfund.)** Auf dem Grundstücke des Schmiedemeisters Mische in Wessel, dicht neben dem Wohnhause, wurden 204 Stück Münzen gefunden. Sie lagen in einem vollständig vermoderten Säckchen, etwa zwei Spaltenbreite tief in der Erde. Die älteste Münze trägt die Jahreszahl 1626.

**Saganau, 7. Juni. (Uebertretung des Postgesetzes.)** Am 21. April d. J. wurden bei dem hiesigen Postamt, welcher Dienstag und Freitag den Fracht- und Botenverkehr zwischen Saganau und Wagnig vermittelt, bei einer feldens der Post erfolgten Revision sämtliche geschlossene Briefschaften beschlagnahmt. Jetzt sind die Wiederbes der

Briefe — zumeist hiesige Geschäftsleute — in eine Geldstrafe von je 3 Mark genommen worden.

**Munzlan, 7. Juni.** (Verbrannt.) Auf schreckliche Weise ist das 2½-jährige Söhnchen des Zimmermanns Würbig im nahen Ober-Tillendorf zu Tode gekommen. Während das Kind eine kurze Zeit allein in der Stube war, scheint es die Streichhölzer in die Hände bekommen und unglücklichweise seine Kleider in Brand gesetzt zu haben. Durch den aus dem Fenster dringenden Rauch, wurde man erst auf das Unglück aufmerksam. Den Eintretenden bot sich ein schauerliches Bild. Zusammengekrümmt, über und über brennend, lag das arme Wesen da. Von den Kleidern war keine Spur mehr vorhanden, und der Körper war vom Kopf bis zu den Füßen mit Brandwunden bedeckt. Der sofort herbeigerufene Arzt, konnte das Kind nicht mehr retten, da der Tod nach zwei qualvollen Stunden eintrat.

## 7) In Liebesketten.

Novelle von Adolph Kahle.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Alice seufzte leicht auf. „Glauben Sie das, Herr Baron?“ sagte sie. „Was ist Glück? — Wenn man andere nicht zu beglücken vermag!“

„Das können Sie, das werden Sie!“ rief der Baron; er ergriff voll innerer Bewegung die kleine Hand, die auf seinem Arme lag, und drückte sie an die Lippen. Alice blieb einen Augenblick stehen, ihre Augen leuchteten im feuchten Glanz, und ein süßes, verlangendes Lächeln umspielte ihre Lippen. Der erste Moment schien ihr gekommen, gespannt sah sie zu ihrem Begleiter auf. — Aber statt der erwarteten Erklärung wandte sich der Baron plötzlich ab und schritt, in tiefen Sinnen versinkend, schweigend weiter. Alice war blaß geworden, forschend blickte sie sich um, um eine Erklärung dieses seltsamen Betragens zu finden. Da sah sie den Diener in kurzer Entfernung mit Züchern und Regenschirmen bedeckt, hastig ihnen nachschreitend, augenscheinlich darauf bedacht, sie möglichst rasch einzuholen, er hatte das Stehenbleiben des Fräuleins für einen Wink betrachtet, seine Schritte zu beilen und glaubte, sie wünsche etwas von ihm. Alice, die nicht anders vermutete, als sein Herankommen hätte den Baron zu der so unerklärlichen Zurückhaltung bestimmt, warf ihm einen bösen, unwilligen Blick zu, als er nach den Wünschen des Fräuleins fragte und schritt verstimmt und misgütig weiter.

Sie hatte sich indessen geteert. Nicht der Diener war zwischen sie und den Baron getreten, sondern das Bild einer andern Frau, deren blaue Augen von unergründlicher Tiefe ihm plötzlich aus dem Schatten des Waldes entgegen geleuchtet, Augen, die an Schöne und Tiefe des Ausdrucks selbst die glänzenden Augen Alicens überstrahlten. Schweigend schritten beide weiter, es wollte keine Unterhaltung mehr in Gang kommen.

Plötzlich standen sie mit dem Auszug der Uebertragung und Bewunderung still. Der Wald hatte aufgehört, das Meer lag vor ihnen, schwarz und dunkel, tosend und brausend. Schwere Wolkenmassen lagerten über ihm, aus denen in demselben Augenblick, als der Baron und Alice aus dem Walde traten, ein greller Blitz zuckte, der die Schaumkränzen der dunklen sich bäumenden Wellen mit grellem, gelbem Licht übergoß, um sie dann wieder in desto tieferer Dunkelheit sinken zu lassen. Ein furchtbarer Donner folgte dem Blitz und mischte sich mit dem Tosen der See, die an der hohen Düne hoch aufspritzte und, grollend über die ihr entgegnetretenden Schranken, in wilder Wut sich an demselben brach. Der Erdbeben zitterte unter den Füßen des Barons und der jungen Dame, deren Anblick bleich und entsetzt aussah; unwillkürlich schmeigte sie sich fester an ihren Begleiter, der sie besorgt ansah.

„Rehren wir um,“ sagte er leise. „Sie zittern, gnädiges Fräulein. Sehen Sie dort, wie der Sturm übers Meer daherkommt, lehren wir um, ehe er gegen uns anprallt.“

In der Tat ging ein dumpfes Brausen vom Meere aus, das immer mehr anwachsend mit rasender Schnelligkeit näher kam; plötzlich hörte man einen pfeifenden Ton, ein Wirbelwind erhob sich und wühlte das Wasser auf; Himmel und Meer wurden eine dunkle Masse, die nur für Augenblicke durch rasch hintereinander folgende Blitze auseinander gerissen wurde. Das Donnern hörte kaum mehr auf und schon begannen einzelne schwere Regentropfen herabzufallen. Der Sturm erlachte das letzte Kleid des schönen Mädchens und

kaum vermochte sie den kleinen runden Strohhut auf ihrem Haupt festzuhalten.

Der Baron ergriff ihren Arm und zog sie rasch unter das schützende Dach der belaubten Bäume zurück, die fürs erste wenigstens den Regen abzuwehren versprochen. Der Diener spannte die Schirme auf und umhüllte mit einem dichten wollenen Shawl die schöne Gestalt Alicens.

Das Unwetter begann sich nun mit einer immer furchtbarer werdenden Gewalt zu entladen, die Bäume trachten und bogten sich unter dem Sturme, der Regen goß in Strömen hernieder, so daß weder Bäume noch Schirme mehr einen Schutz gewähren konnten und selbst der Fußboden sich zu erweichen begann. Mit großer Freude wurde daher das Herankommen eines verdeckten Wagens begrüßt, den die vorsorgliche Frau von Bronikowski ihren Gästen entgeschickte. Bald sah der Baron mit Fräulein von Nüz wohlverwahrt in der bequemen Chaise, die von zwei kräftigen Pferden gezogen, rasch durch Sturm und Regen, durch Blitz und Donner dem schützenden Dache zurollte.

Lange Zeit herrschte Schweigen im Wagen, da erleuchtete ein heller Blitz das Innere des Wagens und zeigte dem Baron das blaße Gesicht seiner Begleiterin, die schweigend in den strömenden Regen hinausstarrte.

„Sie zittern, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, sich zu Alicen wendend, „daß ich Sie zu diesem Spaziergang verleitet habe, der allerdings für eine zarte Dame zu gewagt war. Ich hätte vorsichtiger sein und Sie solchen Wetter nicht aussetzen sollen.“

Fräulein von Nüz wandte sich rasch und wie aus tiefen Gedanken erwachend um; sie schien sich jetzt erst ihrer Situation dem Baron gegenüber bewußt zu werden und, sich fassend, erwiderte sie mit ihrem gewöhnlichen freundlichen Lächeln: „Ich zittern, Herr Baron? Im Gegenteil; ich finde das kleine Abenteuer entzückend und bin glücklich, ein so seltenes Natur Schauspiel einmal in der Nähe gesehen zu haben. Wenn ich still war, so war es nur der Nachhall des Erlebten. Welcher Mensch empfände bei solchem Anblick nicht in sich etwas von dem Welt Schmerz eines Lord Byron. Wie klein und gering ist der Mensch gegen die Größe der Natur! Was ist er überhaupt? Ein Nichts, das, wenn er ausgelebt, spurlos verschwindet.“

„Und der doch etwas in sich trägt,“ erwiderte der Baron, „das größer ist als jede Naturkraft, den Gottesgeist, den ewigen, der alles Irdische überdauert.“

„Sie berühren da theologische Fragen,“ sagte Alice leicht, „die wir leider nicht weiter zu erörtern vermögen, da wir jetzt glücklich angelangt sind. Sehen Sie nur, die arme Alma sieht ganz blaß aus, die Gatte hat sich gewiß um uns geängstigt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Ver mis ch tes.

— (Unglückliche Folge der Eitelkeit.) Traurige Ereignisse wurden der Familie eines im Osten von Berlin wohnhaften Kaufmanns Weisk durch einen eigenartigen Unfall bereitet. Deren 19-jährige Tochter farbte sich am ersten Feiertage vor einem Ausfluge die Augenwimpern mit einem angebrannten Haarfächer. Dabei rutschte sie, wie die „Tagl. Abst.“ mittelt, mit dem Ellenbogen, den sie auf die Tischkante gestützt hatte, ab und jagte sich das süße Holz ins rechte Auge. Mit einem Aufschrei brach sie zusammen. Ein herbeigerufener Arzt mußte feststellen, daß das Auge verloren sei und entfernt werden müsse.

— (Der Igel im Reichstag. Der „Nationalzeitung“, die sich sonst durch eine gewisse feierliche akademische Würde und Ernsthaftigkeit auszeichnet, scheinen die schönen, sonnigen Pfingsttage zu einem recht erfreulichen Humor verbolken zu haben. An der Stelle, an der sie sonst die ernsthaftesten politischen Nachrichten bringt, macht sie folgende launigen Vorschläge: Einen Igel für den Reichstag anzuschaffen, erscheint als ein dringendes Bedürfnis. Seit einigen Jahren haben sich nämlich im Reichstagsgebäude in den Räumen oberhalb des Lesesaals der Bibliothek eine Unmenge von „Schwaben“ eingefunden. Im Reichstagsgebäude hat man bereits mehrere Male versucht, sie durch einen Korridorjäger auszuvertreiben, aber der Erfolg war immer nur ein vorübergehender. Es kann da nur ein Igel helfen. Der Igel führt gleichfalls nur ein Nachtleben, er läuft still und gewandt herum, fängt Mäuse und frisst namentlich gern Schwaben in sehr großen Mengen. Er würde schwarzlos in kurzer Zeit den Reichstag von den gräßlichen schwarzen Käfern säubern. Die Anschaffungskosten für einen solchen Reichstagsigel können keine hohen sein. Außerdem handelt es sich nur um eine einmalige Ausgabe, da Unterhaltungskosten nicht entstehen, weil sich eben der Igel von den Schwaben nähren soll. Nebenbei könnte er aber auch am Tage noch nützliche Verwendung finden. Man könnte

mit ihm die Abgeordneten frohziehen, die in den bekanntlich im Reichstagsgebäude eingerichteten Badebädern ein Bad nehmen. Da er rauher ist, als das raueste Frothier, würde er als Frothiermittel jedenfalls von bedeutender Wirkung sein.

—\* (Sieben Touristen vom Blye getroffen.) Während eines schweren Gewitters, welches über den hohen Knollen bei Lauterberg am Harz zog, hatte sich eine Gesellschaft von Touristen in die Schutzhütte am Ausflussturm „Großer Knollen“ bei Lieben geflüchtet, um dort Schutz vor dem Unwetter zu suchen. Blösig fuhr am Turm ein Blitzstrahl nieder und traf sieben der Touristen. Der 58-jährige Profurist Ferdinand Martel aus Eisenbüttel wurde auf der Stelle getötet; seine in der Nähe stehende Gefrau stürzte gelähmt zu Boden und erlitt außerdem mehrfache Brandwunden, während sein Sohn durch Brandwunden im Gesicht nicht unbedenklich verletzt wurde. Auch die übrigen Personen trugen mehr oder minder schweren Schaden davon.

—\* (Eine schwere Schiffskatastrophe) hat sich in den südrussischen Gewässern ereignet. Bei der Insel Maire stießen die der Gesellschaft Frantsinet gehörigen Dampfer „Anfulaire“ und „Liban“ miteinander zusammen, wobei letzterer sank. Von den etwa 200 Reisenden, welche der „Liban“ an Bord hatte, soll die Hälfte ertrunken sein. Ungefähr 40 Reisende wurden vom Vordampfer „Bléham“ und vom österreichischen Dampfer „Racocly“ gerettet, 40 andere Passagiere und etwa 17 Matrosen wurden vom österreichischen Kanonenboot „Dallan“ an Bord genommen. Laut Aussage eines geretteten Matrosen vom „Liban“ fuhr der „Anfulaire“ bei ruhiger See und heiterem Wetter mit Vollampf auf den „Liban“ zu, und alle Bemühungen des Kapitäns des letzteren vermochten es nicht, die überaus rasch eintretende Katastrophe abzuwenden. Bis Sonntag Abend war die genaue Zahl der Reisenden an Bord des verunglückten Dampfers noch nicht bekannt. Der „Liban“ war 1883 in England gebaut und besaß 3000 Tonnen Gehalt; er sank, wie der Kapitän des „Anfulaire“ befundete, innerhalb zehn Minuten nach dem Zusammenstoß.

—\* (Angenehmes Sindernis.) Frau: „Neunzig Jahre seid Ihr schon alt! Und wa'r't Ihr denn niemals krank?“ Bauer: „Maar net möglich a'wese'n, gnä' Frau; wir hätten ja keinen Doktor im Ort a'hab't.“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Lebensversicherung. Die Allgemeine Versorgungsanstalt — Rückversicherer Lebensversicherung — hatte nach den vorläufigen Mitteilungen im Jahre 1902 wieder sehr erfreuliche Ergebnisse. Neu abgeschlossen wurden 7140 Versicherungen über 32,040,000 Mk.; dieser Neuzugang ist der höchste, den die Anstalt bisher in einem Jahre erzielt hat. Der reine Zuwachs betrug 4080 Versicherungen über 19,540,000 Mk. Auf Ende 1902 ergibt sich ein Versicherungsbestand von 116,000 Versicherungen über 495,680,000 Mk. Durch Ableben von 1061 Personen wurden im Jahre 1902: 4,940,000 Mk. fällig. Diese Sterblichkeit blieb um rund 3% hinter der Erwartung zurück, so daß dem Jahresüberschusse wieder ein großer Sterblichkeitsgewinn zuzurechnen ist. Vertreter: O. Tonndorff in Grottkau.

— Bereits am 18. Juni findet die Gewinnziehung der Marienburger Jubiläums-Lose à 1 Mk. statt. Daß diese Jubiläums-Lotterie sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, dokumentiert sich wieder in der raschen Los-Abnahme. Es empfielt sich wohl, für den winzigen Betrag von nur 1 Mk., darin dem Glücke die Hand zu bieten und zwar auch für diejenigen, welche für die schönen Pferde- und Equipagen-Gewinne nicht selbst Veranlassung haben sollten, weil nach der Ziehung öffentliche Auktion stattfindet, auf der man durch das Komitee diese Gewinne verkaufen lassen kann. Wäher sind dabei immer gute Preise erzielt worden. Für die Silbergegenstände, wie kleinen Schmuck, auch immer Käufer vorhanden, und die Fahrzeu-finden bekanntlich für Privat- und Geschäftszwecke überall gerne Verwendung. Die Lose à 1 Mk. sind fast an allen Plätzen zu haben, aber von dem General-Debit-Und. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Weitestraße 5 und in Hamburg, Große Johannisstraße 21, zu beziehen.

— (Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Ebersfeld.) Die Ergebnisse des 79. Geschäftsjahres der Gesellschaft waren die folgenden. Die Versicherungs-Summe ist um Mark 129 053 807 auf Mk. 5 087 287 998, die Prämien-Einnahme um Mk. 766 972. 52 Bfg. auf Mk. 8 843 817. 47 Bfg. und die Rinsen-Einnahme um Mk. 6 502. 08 Bfg. auf Mark 328 122. 70 Bfg. gestiegen. Die Brandfälle waren zahlreicher als im Vorjahre. Von den zur Anmeldung gelangten 6514 Schadenrekommationen (317 mehr als im Vorjahre) sind 6296 definitiv geordnet, während 218 schwebend blieben. Die Schäden kosteten der Gesellschaft Mk. 5 085 615. 47 Bfg. brutto und nach Abzug des Anteils der Mitversicherer Mk. 2 560 392. 27 Bfg. für eigene Rechnung; das sind Mk. 666 724. 67 Bfg. brutto weniger und Mk. 80 995. 83 Bfg. für eigene Rechnung mehr als im Vorjahre. Für gemeinnützige Zwecke, insbesondere zur Hebung des Feuerlöschwesens wurden Mk. 75 028. 80 Bfg. verausgabt. Der der General-Verammlung zur Verfügung gestellte Ueberflus des Jahres 1902 beträgt Mk. 1 070 000 und fand wie folgt Verwendung: Mk. 600 000 als Dividende, Mk. 275 000 zur Reserve für außergewöhnliche Fälle, Mk. 18 108. 50 Bfg. als außergewöhnliche Abschreibung auf Mobilien, Mk. 50 000 an den Dispositionsfonds, Mk. 40 000 an die Beamten-, Pension- und Unterhaltungs-Kasse, Mk. 86 986. 50 Bfg. als vertrag- und statutenmäßige Zantlömen.

In Ausführung der Bestimmungen des Herrn Reichskanzlers von 8. Mai 1908, betreffend die Stempelung der bei Verkündigung des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 mit dem roten Kreuze bezeichneten Waren, wird den hiesigen Gewerbetreibenden anheimgestellt die in Rede stehenden Waren baldigst, jedenfalls aber bis Ende dieses Monats uns zur Abstempelung vorzulegen, da vom 1. Juli cr. ab solche Waren ohne Stempel nicht mehr in den Verkehr gebracht werden dürfen.

Grottkau, den 8. Juni 1903.

**Polizei-Verwaltung.**

Die in voriger Nummer d. Ztg. angekündigte Versteigerung am 14. Juni kann an diesem Tage nicht stattfinden. Dieselbe findet aber

**Montag den 15. d. Mts., 2 Uhr Nachmittags,**

**bestimmt**

Falkenau, den 9. Juni 1903.  
Ottliek, Mix, Obergärtner. Revierförster.

**Holz-Verkauf.**

Freitag den 12. Juni 1903 sollen im hiesigen Park:

1. 3 Pappeln, hiervon sind 2 zum Bohlenverschnitt und Mutbenhauen brauchbar,
2. Weißbuchen,
3. Diverse Alazien, Buchen- und Pappelwipfelholz,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Anfang Vormittag 9 Uhr an der Parkeinfaht beim Wahnhose.

Ottien, den 6. Juni 1903.

Die Gartenverwaltung.



mit Musche's anberroffenen Fliegenmilch beschreiben ist das sanftere, untrügliche u. allernehmliche Vorkrämmittel der kranken Fliegen.  
Preis per Stück 5 Pfennige.  
Leim dazu von 5 Pfennig ab.  
C. Haase, Medicinal-Drogerie.

**Nordhäuser Kornbranntwein.**

Eine leistungsfähige Nordhäuser Kornbranntwein-Brennerei mit gutem Kundenkreis sucht für Grottkau und Umgegend einen tüchtigen, bestgeeigneten

**Beretreter.**

Offerten unter N. 1903 postlagernd Nordhausen.

**Allerfeinste**

**Castelbay - Matjesheringe**  
per Stück 15 und 20 Pfg., ff. roterdige

**Sommer - Maltakartoffeln**  
per Pfund 18 Pfg. empfiehlt

**Carl Laqua.**

**Reichstagswahl.**

Da das Wahltreglement vom 28. Mai 1870 durch Beschluß des Bundesrats unter Zustimmung des Reichstages mehrfache Abänderungen erfahren hat, machen wir die Wähler auf diese Abänderungen hiermit aufmerksam.

1. Stimmzettel dürfen im Wahllokale nicht mehr verteilt werden.
2. Jeder Wähler erhält vom Wahlvorsteher im Wahllokale einen Wahlzettel-Umschlag, in den der Wahlzettel im Nebenraum gesteckt wird. Das Verfahren bei der Stimmabgabe wird also wie nachstehend angegeben sein. Der Wähler nennt dem Wahlvorsteher im Wahllokale einen Namen und erhält, nachdem derselbe in der Wählerliste aufgefunden ist, von einer in der Nähe des Zuganges zu dem Nebenraum aufgestellten Person den amtlichen Wahlzettel-Umschlag. Nun tritt der Wähler den Nebenraum, steckt seinen Wahlzettel ohne dabei beobachtet zu werden, in das Wahlcouvert und verläßt den Nebenraum, worauf ihm vom Wahlvorsteher das Wahl-Couvert abgenommen, und in die Wahl-Urne gelegt wird. Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, werden vom Wahlvorsteher zurückgewiesen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum nicht begeben haben.

Grottkau, den 8. Juni 1903.

Der Magistrat.  
gen.: Dr. Schoenhuth.

**Sonntag den 14. Juni, Nachmittag 3 1/2 Uhr im Ziergarten:**

**Versammlung der Zentrumspartei.**

Alle Wähler, welche für den Zentrumskandidaten stimmen wollen, ladet ergebenst ein  
**das Kreis-Wahlkomitee.**

**Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld.**

Gegründet 1822.

Der Geschäftsstand war am 1. Januar 1903 folgender:

Die laufende Versicherungs-Summe . . .	M. 5,087,287,998	" — 3
Die Prämien- und Zinsen-Einnahme . . .	9,221,773	" 23 "
Die Kapital- und Prämien-Reserven für eigene Rechnung . . .	8,696,406	" 40 "
Das Grund-Kapital der Gesellschaft . . .	6,000,000	" — "

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waren, Maschinen und Vorräte aller Art gegen Brand-, Blitz- und Explosionschäden zu festen Prämien. Hypothek-Gläubiger genießen weitgehendsten Schutz ihrer Forderungen.

Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit die im Kreise Grottkau angestellten Agenten, Herren **Max Wenske** in Grottkau, **Joseph Nitsche** in Vindenan, **Theodor Mudrak** in Nichtenberg, **Franz Rischer**, Wachtmeister a. D. in Ottmachau, sowie die unterzeichnete General-Agentur.

Die Agenten der Gesellschaft vermitteln auch die Versicherung gegen **Einbruch- Diebstahl.**

Breslau, im Mai 1903,

Die General-Agentur.  
**Leo Stolz.**



Manche alte

**Wäscherin**

wäre viel älter geworden, wenn sie nicht die Wäsche so viel hätte reiben müssen, sondern **Dr. Thompson's Seifenpulver** mit dem **SCHWAN** gehabt hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiss. Man verlange es überall.

**Kräftige Saugferkel**

hat abzugeben  
Stadtförster Appel, Grottkau.

**Serienbilder**

für Kinder zu Sammelzwecken Stk. 1 Pfg. sind in Neugebauer's Buchhdlg. zu haben.

**Erfolg überraschend!**

**Ratten** | sind in einer Nacht durch  
**Mäuse** | Issleibs Ratten- und Mäusetod schnell und sicher getödtet. Es existirt in der That kein besseres Mittel als dieses!  
Es kostet 50 Pfg. und 1 M. bei C. Haase, Medicinal-Drogerie.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

**Sommer-Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe**

empfehlen

**Carl Vogt.**

**1 jüngeres Mädchen,**

für leichte Arbeit in der Fabrikation gesucht.

Grottkauer Cigarren-Fabrik  
**Hermann Kuntze.**

**1800 Mark**

werden per bald zur 1. Hypothek auf Landwirtschaft 14 Morgen groß, zu leihen gesucht. Gefl. Offerten vom Selbstgeber unter H. J. 25 an die Exped. d. Z. erbeten.

**Futterstroh**

hat abzugeben **P. Neugebauer,**  
Ring 117.

**Universal-**

**Radsport-Karte**

für die Provinz Schlesien empfiehlt

**Ernst Neugebauer's Buchhandlung.**

**Bildschön!**

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: **Nadebentler Stedenpferd-Vliennilch-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
allein echte Schuhmarke: **Siedenspferd,**  
à St. 50 Pfg. bei: **C. Haase, Medicinal-Drog.**

**Unheilbare**

Fümmen infolge großer Erweiterung des Hauses gegen Pension wieder aufnehmen  
**Die barmh. Schweifern, Schebitz**  
(Stat. v. Obernigk.)

**Eine Wohnung**

ist bald zu vermieten.  
**W. Pathe.**

**Pergament-Papier**

zum Verbinden von Druckkauten in bekannter Güte empfiehlt  
**Ernst Neugebauer's Buchhandlung.**

**Lohnbücher**

für Kleider- u. Wäschekonfektion sind in **Ernst Neugebauer's Buchhandlung** zu haben.